

in London etwas anderes als in Singapur, weiß zu sein und der globalen Elite anzugehören. Die Identitäten der Finanzmanager als weiß, männlich, deutsch und elitär werden ortsspezifisch – mit Differenzen auch innerhalb derselben Stadt – unterschiedlich reproduziert und aufgeführt.

Das klar und verständlich geschriebene Buch spricht ein breites akademisches Lesepublikum an. Es entsteht ein sehr differenziertes Bild vom Alltag der flexiblen Finanzmanager und ihr ortsgelbundes Handeln und Fühlen wird detailliert nachvollziehbar. Dabei weist die Studie weit über die Untersuchungsorte hinaus und bietet wichtige Anregungen, um in der Betrachtung transnationaler Netzwerke, die in lokalen Kontexten enthaltenen Bedeutungen zu berücksichtigen. Mit den hergestellten theoretischen und empirischen Bezügen erhellt die Studie die Schnittstelle zwischen Arbeit, Migration, Identität und räumlichem Kontext und eröffnet neue Perspektiven für die Forschung.

Markus Wiencke

James W. Heisig, Timothy W. Richardson, Robert Rauther: Vereinfachte Hanzi lernen und behalten: Bedeutung und Schreibweise der häufigsten chinesischen Schriftzeichen - Band 1.

Frankfurt am Main: Klostermann Verlag, Rote Reihe, 2009, 472 S., EUR 23,90

Die in diesem Lehrbuch vorgestellte Methode zum Erlernen chinesischer Schriftzeichen hat zwei wesentliche Besonderheiten: Die erste Besonderheit ist die rationale Vorgehensweise, mit der die Einzelteile aus denen die Zeichen aufgebaut werden (Primitivelemente) zum Lernen der Schriftzeichen nutzbar gemacht werden. Die Methode bricht die Vielschichtigkeit der Schriftzeichen auf diese Primitivelemente herunter, und verbindet ihre Hauptbedeutung

mit einem konkreten Bild. Mit jedem neu eingeführten Primitivelement werden auch die neuen Zeichen eingeführt, die damit geformt werden können. Durch die Nutzung der Strukturmerkmale des Schriftsystems soll die Gedächtnislast reduziert werden. Die Methode lehrt ausserdem die Zeichen in einer Reihenfolge, die es erleichtert, zu erklären, wie die Zeichen sich aufeinander beziehen. Das bedeutet aber auch, dass die Studierenden erst das Zeichen für „sorglos“ lernen bevor sie das Zeichen für „Mutter“ lernen.

Das Erlernen der Primitivelemente in Kombination mit den Schlüsselbegriffen ist die Voraussetzung für die zweite Besonderheit der Methode, die darin besteht, visuelle Geschichten zu jedem Zeichen zu erfinden. Die Bilder der Primitivelemente werden zu Gesamtarrangements angeordnet, welchen wiederum ein Schlüsselwort gegeben wird, das der Hauptbedeutung des Zeichens entspricht. Die Geschichten für jedes Zeichen sind aus dem Bildern der Primitivelemente zusammengesetzt. Die Methode bedient sich damit eines Phänomens, das die Verfasser „erfinderisches Gedächtnis“ nennen und macht das wiederholte Schreiben der Zeichen zu ihrer Verankerung im Gedächtnis überflüssig. Um den Studierenden anzuregen, sein erfinderisches Gedächtnis selbst zu mobilisieren, ist das Buch in drei Teile geteilt. Im ersten Teil, den „Erzählungen“, werden für jedes Zeichen ganze Geschichten dargeboten, im zweiten Teilabschnitt nur noch skizzenhafte Erzählungen und im dritten Abschnitt nur noch „Elemente“. Sobald die Erinnerung an ein bestimmtes Zeichen in Fleisch und Blut übergegangen ist, fällt das ursprünglich zu seiner Verankerung verwendete mnemonische Element von selbst weg, laut den Verfassern des Lehrbuches.

Die Lehrmethode versucht im Prinzip, die Lernerfahrung eines chinesischen Muttersprachlers nachzuvollziehen, dabei aber die Vorteile des Lernens als Erwachsener zu nutzen, darin bestehend, einzelne Informa-

tionen klassifizieren und kategorisieren zu können. Bei der Lernerfahrung des chinesischen Muttersprachlers wird zunächst der Klang mit einer Bedeutung verknüpft und erst später mit der Schriftform. Für Studierende, der sich dem Chinesischen aus einer mit dem Alphabet geschriebenen Muttersprache nähern, ist es hier der umgekehrte Weg: Die Schriftform wird zunächst mit einer Bedeutung verbunden und später erst mit dem Klang.

Der hier vorliegende Band stellt die vereinfachten Zeichen vor, wie sie in der Volksrepublik China verwendet werden. Die Auswahl der Zeichen erfolgt nach der Häufigkeit ihres Gebrauchs. Der Band 1 behandelt 1000 der gebräuchlichsten Schriftzeichen und dazu noch 500 weitere, die logisch anschließbar und leicht erlernbar sind. 3500-4500 werden als zur vollständigen Sprachbeherrschung notwendig erachtet. Wenn man Band 1 und 2 durchgearbeitet hat, beherrscht man bereits 3000 Zeichen. Band 2 ist bislang noch nicht in deutscher Ausgabe erschienen, befindet sich aber in Vorbereitung. Am Ende des Buches finden sich fünf Indices, jene in Band 2 beziehen sich kumulativ auf den gesamten Kurs. Index 1 hat Schriftzeichen mit Aussprache zu Nachschlagezwecken aufgeführt. Index 2 zeigt die Primitive als die Grundelemente. Index 3 ordnet die Zeichen nach der Strichzahl, und dann nach ihrem ersten Strich. Index 4 sortiert die Schriftzeichen nach ihrer Aussprache und erleichtert die Suche nach einem bestimmten Zeichen. Index 5 zeigt alle Schlüsselwörter und Primitivbedeutungen. Wenn man Vollzeit lernt, behaupten die Autoren, kann man alle 1,500 Zeichen aus Band 1 in 4-5 Wochen lernen.

Sofern man die Methode bis zum Schluss konsequent anwendet, und beide Bände durcharbeitet, werden die meisten Vorbehalte, die gegen diese Methode vorgebracht werden, entkräftet. Wenn der Studierende die Zeichen aus beiden Bänden in drei Monaten Vollzeitstudium erlernen kann, kann er sich sehr bald bereits anderen Heraus-

forderung der chinesischen Sprache zuwenden, z.B. etymologischen Studien oder der gesprochenen Sprache. Die Erzählungen und Entwürfe sind oft phantasievoll, witzig, manchmal auch absurd, und haben eine meditative Komponente, was für das Einprägen des Zeichens in der Tat hilfreich ist. Diese Lehrmethode scheint ganz besonders für Studierende geeignet, die sich nicht in allererster Linie etymologischen Studien zuwenden wollen und auch für Studierende, für die es ausreicht, Chinesisch lesen zu können. Da das Schreiben der Schriftzeichen nicht am Anfang vorgestellt wird, scheint die Methode eher für Studierende zu empfehlen, die bereits ein Grundverständnis der chinesischen Sprache haben und weniger für blutige Anfänger. Grundsätzlich muss dieses Lehrbuch als Ergänzung zu anderen Lehrbüchern verstanden werden, weil die Aussprache nicht gelehrt wird. Unter Beachtung der erwähnten Besonderheiten ist diese Methode zum Erlernen der chinesischen Schriftzeichen insgesamt sehr zu empfehlen.

Sonja Regler

Ning Huang: Wie Chinesen denken. Denkphilosophie, Welt- und Menschenbilder in China.

München: Oldenbourg, 2008, 103 S., EUR 19,80

Die Nachfrage nach interkultureller Expertise steigt. Dies trifft insbesondere für den chinesischsprachigen Kulturraum zu. Die akademische Auseinandersetzung mit kulturtheoretischen Fragestellungen und möglichen anwendungsorientierten Umsetzungen in Forschung und Lehre hält sich allerdings in engen Grenzen. An der Schnittstelle zwischen China-Studien und interkultureller Kommunikationsforschung findet diese in der deutschsprachigen Wissenschaftslandschaft nach wie vor im Grunde nicht statt. Analog dazu erscheint seit Beginn des 21. Jahrhunderts Jahr für Jahr eine steigende Anzahl an populärwissenschaft-